

von Interesse? Oder anders gesagt: Warum habt ihr nicht die Kunsthalle im Zentrum von Basel für fünf Wochen vermietet und mit dem Geld im angrenzenden Frankreich eure Ausstellung gemacht? Statt die Widersprüche eines Systems darzustellen, dieses durch Grenzüberschreitung und Selbstperipherisierung einem wirklichen Risiko auszusetzen.

DANIEL BAUMANN

Gedenkfeier für Harald Szeemann

Münster, Bern
22.4.2005

SEINE LETZTE SHOW

„Verzauberung auf Zeit“ stand auf der Einladung zur Gedenkfeier für Harald Szeemann, der im Februar 2005 im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Sie fand am 22. April 2005 im Münster von Bern in Anwesenheit von viel Kunstprominenz statt und präsentierte sich im Geiste einer letzten Ausstellung. Säkular und ohne Pfarrer begann die Feier mit der Projektion einer Bildcollage von Aufdi Aufdermauer: Harry hier, Harry da, mit Bart, ohne Bart, beim Aufstellungsaufbau, mit seiner Frau Ingeborg Lüscher, mit Kollegen, Künstlern, Kindern und Enkeln. Es folgte die Sozialistin und Alt-Bundesrätin Ruth Dreyfuss, die Szeemanns Ausstellungen als gesellschaftsrelevantes Engagement für Offenheit und Hingabe jenseits der Konventionen würdigte. Dann trat Fritz Gerber auf, ehemaliger Präsident des Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche, und erzählte von ihrer langen Freundschaft.

Den Abschluss bildete der Kunsthistoriker Wieland Schmied, der die Verdienste des Verstorbenen im kunsthistorischen Kontext aufzeigte. Höhepunkt blieb jedoch Jason Rhoades' Performance. Er kam nach vorne, breitete seine Arme aus und predigte seine Assoziationen.



JASON RHOADES
Performance, 2005

Dass er lange auf Botschaften von Harry gewartet habe, dass sie dann gekommen seien, dass er aber immer nur das eine verstanden habe: Harry Pussy – HARRY PUSSY, raunte Rhoades in das Gotteshaus hinein. Was das zu bedeuten hätte? Dass es ja wohl nicht einfach um Vagina gehe, nein, sondern um das Pussy an sich, das Pussy über uns, neben uns, in uns. Harry is a Pussy! Jason Rhoades' Auftritt verwandelte die besinnliche Trauerfeier in eine großartige Performance, der Redner wurde zum Schauspieler, die Kirche zum Theater und die Trauergemeinde zum Publikum. Plötzlich waren wir dort, wo Szeemann hin wollte, bei der Kunst als Katalysator und Mittel zur Transformation. Er war überzeugt gewesen, dass sie als Energiepol die Möglichkeit besitze, die Kräfte zur Veränderung zu mobilisieren und zu bündeln. Auch wenn wir einer solchen Kunstvision skeptisch gegenüberstanden, so hatte diese Trauerfeier doch eines vorgeführt: wie umwerfend der Wille zur Intensität, wie ihn Szeemann voraussetzte und propagierte, sein konnte, nicht trotz, sondern wegen seiner Ambivalenz und Vereinnahmung.

DANIEL BAUMANN

Felix Gmelin

„Revolution II“

Portikus, Frankfurt am Main
9.4.–22.5.2005

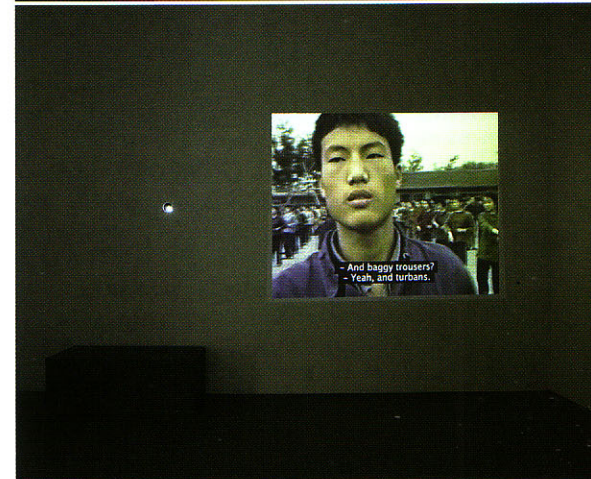
(BUT YOU WON'T FOOL THE) CHILDREN OF THE REVOLUTION

Revolution II. Ein Re-Enactment in mehreren Episoden. Allen voran „Farbtest, die Rote Fahne II“ (2002). Zwei Bilder, die sich auf den ersten Blick gleichen – erkennen Sie den Unterschied? Bewegte Bilder, auf denen es zudem nicht nur deshalb um Bewegung geht, weil man auf ihnen Menschen laufen sieht. Auf dem einen wie auf dem anderen: einsame Läufer auf den Straßen einer Stadt, die eine rote Fahne tragen, weitergeben an einen nächsten, der letzte in der Staffel trägt sie in ein Gebäude offensichtlich repräsentativer Funktion. Gehisst werden wird sie wenig später jedoch nur auf einem der Balkone, die jeweils die Fassade zieren. Der andere Balkon bleibt leer.

Zwischen den Bildern liegen mehr als dreißig Jahre Zeit – und die Distanz lässt sich nicht nur anhand von Unterschieden messen, die unmittelbar ins Auge fallen, der Automodelle oder der Kleidung der Menschen beispielsweise. Derlei scheint ebenso nebensächlich wie die Tatsache, dass es sich um zwei verschiedene Städte handelt, Stockholm und Berlin. Bände spricht vielmehr die Schlusszene, wenn in einem Fall der „Farbtest“ versagt: In Stockholm 2002 gab es keine Dreherlaubnis für eine Re-Inszenierung des historischen Akts. In Berlin 1968 hat vermutlich niemand um Erlaubnis gefragt.

Oder ist das nur eine Suggestion der Nostalgie beim Blick zurück und auf jene, die nur wenig später tatsächlich radikale Schritte gingen wie

Fotos: Wolfgang Günzel



FELIX GMELIN
Farbtest, die Rote Fahne II, 2002
Ausstellungsansicht Revolution II, Portikus, Frankfurt am Main, 2005

(unten) Two films exchanging soundtracks, 2003
Ausstellungsansicht Revolution II, Portikus, Frankfurt am Main, 2005

Holger Meins, der zu den Berliner Fahnenrägern gehörte? Bei dem historischen Material handelt es sich jedenfalls nicht um die Dokumentation einer Sponti-Aktion, sondern um eine Seminararbeit, entstanden unter Anleitung von Michael Ballhaus an der DFFB. Felix Gmelin hat es dem Archiv seines Vaters entnommen, der damals an der Filmhochschule lehrte und die realen Utopien seiner Zeit mit der Kamera begleitete. Für seinen Sohn werden die Archivalien nun zum Ausgangspunkt einer künstlerischen Auseinandersetzung: mit der Geschichte und ihrer Gegenwart, mit den Medien, die eben nicht nur die Ziele der Revolution propagieren, sondern selbst zu ihren Mitteln zählen sollten. Das führt zu unterschiedlichen Transformationen, an deren Ende Arbeiten stehen, die sich je auf ihre Weise als Re-Enactments bezeichnen lassen.

Nicht immer muss dabei historisches Material zur (Wieder-)Aufführung gelangen. Es kann auch um den Blick auf Strategien und Haltungen gehen, die entsprechende Bezugspunkte aufweisen: wie etwa in „Flatbed, The Blue Curtain“ (2003), wo man im surreal die Szene verfremdenden Nega-